Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 36 (1949)

Rubrik: Bauchronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ken der letzten Jahre. Nicht immer gleichwertige Gebilde eines ungemein beweglichen Geistes, voll reicher Erfindung im Thematischen und Formalen, erregt und erregend in ihrer abgründigen Phantastik, ihrer spielend sicheren Beherrschung der technischen Mittel.

Auch in der Galerie Valentin lernte man einen Meister aus Paris, Georges Rouault, kennen, wenn auch nur als Graphiker. Allein die 45 großformatigen Blätter der «Miserere»-Folge, die man dereinst gewiß unter die erschütternden Dokumente einer unseligen Zeit zählen wird, reichen aus, die formgebändigte Gewalt des Ausdrucks und die tiefe, von sozialem Ethos erfüllte Religiosität dieses deutscher Mentalität besonders nahestehenden Franzosen zu erfassen. – Die Galerie Lutz & Meyer widmete der in Riga geborenen, seit Jahrzehnten in Stuttgart beheimateten Malerin und Weberin Ida Kerkovius, einer Schülerin Hölzels und des Weimarer Bauhauses, eine umfassende Ausstellung anläßlich ihres 70. Geburtstages. Sie bezeugt, daß sich die Kurve ihres Schaffens, das Elemente echt weiblichen Wirkens männlicher Gestaltungskraft und naiven, an die Ausdrucksweise der Kinder gemahnenden Spieltriebs verschmilzt, auch heute noch aufwärts bewegt.

Das Landesgewerbemuseum stellte seine Räume für eine großangelegte Schau «Buch, Presse, Gebrauchsgraphik» zur Verfügung, veranstaltet von der «Landesgruppe Württemberg-Baden des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker» und der «Fachgruppe Gebrauchsgraphik im Werbefachverband Württemberg-Baden». Das wirkungsvolle, auch künstlerisch ausgezeichnete Plakat stammt von dem Stuttgarter Karl Lamprecht. Der Gesamteindruck ist der eines gediegenen, nur selten sich vom Herkömmlichen entfernenden Könnens im Bereich zweckbestimmten Wirkens. Hin und wieder begegnet man auch einer reizvollen Gestaltung von eigenartiger Prägung. Angeschlossen war eine Internationale Plakatausstellung, bei der die Schweizer Plakate unbestritten am besten abschnitten. Im Obergeschoß zeigten die alteingesessenen wie die neugegründeten württembergischen und badischen Verlage Proben ihrer Produktion seit Kriegsende an Buchveröffentlichungen, Mappenwerken und Zeitschriften. Stuttgart steht mit 78 Verlagen weitaus an erster Stelle, auch hinsichtlich der Qualität. Heidelberg und Tübingen reihen sich an. Alles in allem: ein erfreulicher Auftrieb verlegerischen Wirkens auf vielerlei Kulturgebieten.

Hans Hildebrandt

Münchner Kunstchronik

Die Münchner Ausstellung des «Blauen Reiters» stellt die produktive Rolle Münchens um 1910 dar. Aus vielen Ländern der Welt hat Ludwig Grote Bilder zusammengetragen, die zwischen 1908 und 1914 entstanden. So wurde deutlich, daß München damals ein entscheidender Brennpunkt neuer Kunst gewesen ist. Vieles war zwar von Paris her angeregt (damaliger Delaunay usw.), aber München hatte einen eigenen Einsatz, eher vom Osten her gespiesen. Fragt man heute präzis, wo eigentlich die gegenstandslose Malerei entstanden sei, so kann man antworten: Sie wurde 1909 in München geboren, in Kandinskys Atelier in der Ainmillerstraße. Womöglich ist, wie ich persönlich meine, München auch die Geburtsstätte gegenstandsloser Plastik. Hermann Obrist, dem Blauen Reiter fernstehend, schuf hier Bildhauereien, die ebenfalls gegenstandslos gemeint waren und die er aus dem Jugendstil entwickelte.

Nachdem in Deutschland schon 1904 die «Brücke» entstanden war (Dresden), wo radikal mit älterer Malerei einschließlich Impressionismus gebrochen wurde, trat in München 1909 die Neue Künstlervereinigung hervor, aus der der konsequentere und differenziertere «Blaue Reiter» entsprang. Er war zunächst nur eine Redaktion, bestehend aus Kandinsky und Marc, an die sich Gleichgesinnte anschlossen und zur berühmten Ausstellung von 1911 zusammenfanden. Die bedeutendsten waren: Kandinsky, Marc, Macke, Campendonk, wozu wenig später auch Klee und Jawlensky kamen. Jener Almanach «Der Blaue Reiter» verschmolz französischen Kubismus mit deutschem Expressionismus, Mittelalter, Volkskunst und Kinderzeichnung, überall wieder an die Wurzeln der Gestaltung führend. Auch Schönberg war damals (zeichnend!) dabei. Man erntete einen allgemeinen Sturm der Entrüstung. Am ehesten wurde dann die innige Tiermystik Marcs populär. Klees abgründige Formenspiele lagen noch in ihren Anfängen. Am schwersten hatte Kandinsky um sein folgerichtiges Prinzip zu kämpfen. Aber gerade er (Verkennungsproblem!) sollte Schöpfer jener riesigen Bewegung werden, die als «absolute» Malerei völlig neue Bereiche eröffnete. – Viele Künstler gehörten damals dazu, können hier aber nicht genannt werden. Die Ausstellung ist ein ergreifendes Dokument aus den Geburtsstunden einer neuen Optik und einer verwandelten Einstellung zum Leben.

Franz Roh

Bauchronik

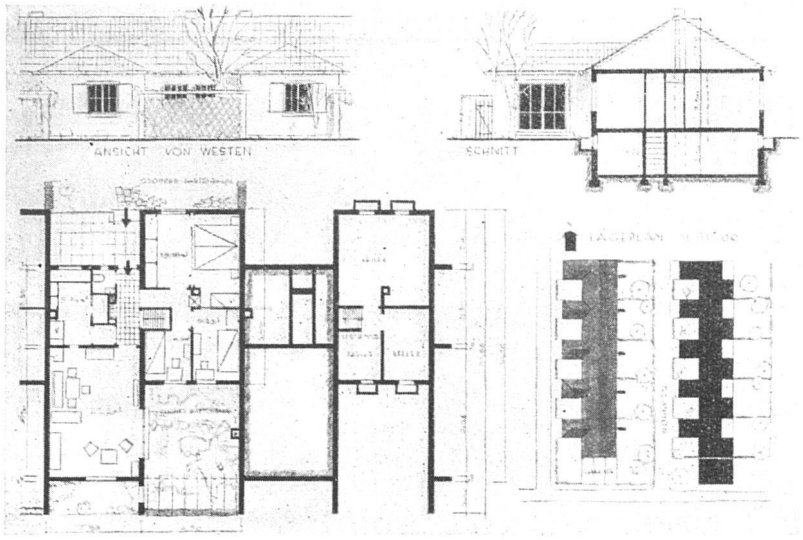
Bauen in Deutschland

Der ungeheure Wohnungsbedarf in Deutschland regt die Architekten erneut zum Studium zeitgemäßer Grundrißgestaltung an. Es werden die einfachsten Hausformen für die Unterkunft von Ostflüchtlingen und andern Obdachlosen entworfen; aber auch für bessere Verhältnisse sucht man neue Formen.

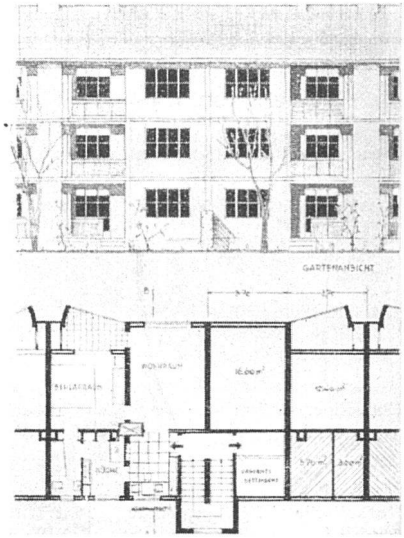
Wir sind in der Lage, aus dem Schaffen der Architekten M. Reisinger und F. Riegels in Düsseldorf einige Arbeiten zu zeigen, die als interessante Versuche gewertet werden müssen. Neben gut ausgedachten und abgewogenen Grundrissen versuchen die Verfasser, in die Architektur ihrer Entwürfe Abwechslung zu bringen, was ein lobenswertes Bestreben ist, wenn man bedenkt, welche Unzahl von neuen Häusern gebaut werden müssen. Wenn diesem Bauen nicht ein starker Wille zur architektonischen Gestaltung zugrunde liegt, so ist die Aufgabestellung von vornherein unbefriedigend. Es ist daher zu begrüßen, wenn sich die Architekten mit der formalen Seite ebenso sehr befassen wie mit der Grundrißgestaltung und der Wirtschaftlichkeit ihrer Bauten.

Das Einfamilienhaus Typ B weist 4 Zimmer auf einem Boden auf; das Wohnzimmer hat eine Fläche von 22,8 m². Daneben liegen im Schlafteil ein Eltern- und 2 Einzelzimmer. Die Badewanne befindet sich in der Küche, eine Anordnung, die nicht ideal, aber platzsparend und in bezug auf die sanitären Installationen sehr ökonomisch ist. Der Vorschlag des kleinen Gartenraumes ist überzeugend, denn er bietet in seiner Abgeschlossenheit große Vorteile. Durch eine sinngemäße Bepflanzung kann von ihm eine sehr intime Wirkung ausgehen.

Eine sehr hübsche Grundrißdisposition zeigt der zweigeschossige Drei-



Neue Wohnhaustypen von M. Reisinger und F. Riegels, Architekten, Düsseldorf. Einfamilienhaus Typ B. Westfassade, Schnitt und Grundriß 1:300. Lageplan 1:1500



Dreigeschossiger Zweispänner Typ D. Gartenfassade und Grundriß Obergeschoß 1:350

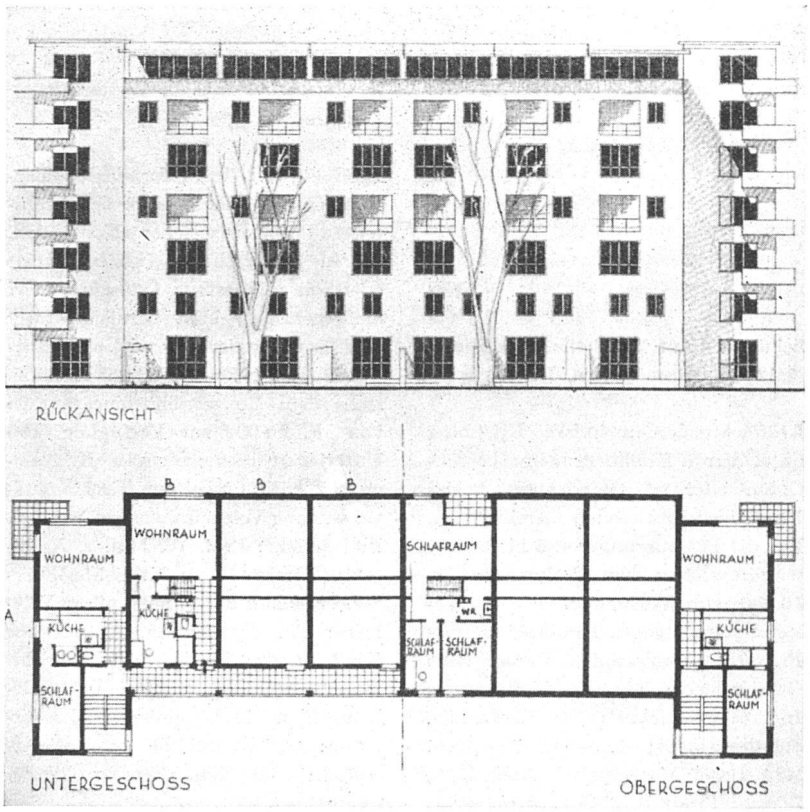
spännertyp C. Die 3-Zimmer-Wohnung mit der säuberlichen Trennung: Wohnen und Essen einerseits und Schlafen anderseits, ist sehr schön gelöst. Leider fehlt der Wohnung das Bad, an dessen Stelle ein kleiner Waschraum vorgesehen ist. Für einfache Verhältnisse mag dies genügen. Zwischen den beiden seitlichen 3-Zimmer-Wohnungen befindet sich am gleichen Treppenhaus eine äußerst knapp bemessene 1-Zimmer-Wohnung. Auch bei diesem Typ ist auf eine gute Fassadengestaltung Wert gelegt.

Der Grundriß des Typs D nähert sich den bei uns üblichen Dispositionen. Er zeigt eine kleine Wohndiele, anschließend einen großen Wohnraum mit Austritt auf einen Balkon, einen gefangenen Schlafraum und dahinter, als neue Idee, ein gefangenes Badezimmer, das mit der Küche verbunden ist. Die Variante, statt der Wohndiele eine Bettnische vorzusehen, entspringt heutigen deutschen Verhältnissen und wäre bei uns undenkbar. Die Fassadengestaltung dieses Typs ist sehr ansprechend; besonders sind die großen Fenster und die sichtbare Skelettkonstruktion hervorzuheben.

Als letztes Beispiel zeigen wir das Laubenganghaus, Typ E. Die Anordnung der darin eingebauten zweistöckigen Wohnungen hat den Vorteil, daß außer Küche und Eingang keine Räume am Laubengang selbst liegen. Dieser ist durch das vorkragende obere Geschoß gegen die Witterung gut geschützt. Auch bei diesem Vorschlag ist ein starker Gestaltungswille spürbar, und die angestrebte Abwechslung der Motive ist erreicht.

Die kurzen Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, daß in Deutschland Kräfte am Werk sind, die nicht nur die Planung im Großen zu lösen suchen, sondern die sich auch intensiv mit der Detailgestaltung befassen und dabei teilweise ganz neue Lösungen finden. *r. w.*

Laubenganghaus Typ E. Rückansicht, Grundrisse Unter- und Obergeschoß 1:400



Wettbewerbe

Entschieden

Primarschulhaus Grabs (St. Gallen)

In diesem beschränkten Wettbewerb unter fünf eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Ent-